



A HÉTFEJŰ TÜNDÉR

Írta: Lázár Ervin

Illusztrálta: Grela Alexandra

Fordította: Ursula Kuhn, Jürgen Hackstein

1

Es hat im Monticoune niemals ein hässlicheres Kind gegeben als mich. Aber was erzähle ich da! In der ganzen Welt hätte man kein hässlicheres Kind finden können.

Ich hatte krumme Beine, einen Bauch groß wie ein Fass, einen Kopf wie ein Riesenkürbis, einen lächerlichen Zinken als Nase, ein nach links und ein nach rechts schielendes Auge, was erklärte, dass man mich den Schieläugigen, den Kurzsichtigen, den mit dem ausweichenden Blick nannte. Ich hatte eine dünne Figur wie ein Hühnchen, einen unbeholfenen Gesichtsausdruck, Segelohren, einen Krötenmund, krumme Arme, eine gebeugte Haltung, wirklich ...

Kurzgesagt, ich war hässlich!

Vielleicht noch hässlicher!

2

Ich schämte mich deswegen, wie sonst niemand in Monticoune. Das brachte mein Blut in Wallung, die Galle kam mir hoch, der Zorn brodelte, ich kochte vor Wut! Warum war ich so hässlich?

- Für wen?
 - Warum?
 - Weswegen?
-

3

In Monticoune hatte ich zwei Nachbarn, die Musiker waren.

Rechts von mir wohnte Montiti, links Counmimi. Montiti konnte gut Panflöte spielen, Counmimi nicht.

Montiti sagte mir:

„ Du bist hässlich, wirklich hässlich, aber die Sonne strahlt trotzdem für alle! Wenn dein Herz eines Tages gut sein wird, wirst du vergessen, dass du hässlich bist. Und das wird dich schön machen!“

Aber ich hatte keine Lust freundlich zu sein. Ich wollte schön sein. Ich schimpfte, ich schäumte und schnaubte vor Wut, ich schleuderte mit Bosheiten um mich!

4

Counmimi sagte mir:

„Du bist so hässlich, dass man dich nicht ansehen mag. Du hast ein schlechtes Los gezogen. Das kommt bestimmt von dem Ungeheuer mit den sieben Köpfen, so viel ist sicher. Es wohnt im verzauberten Land. Du musst es töten!“

„Es singt doch so schön ...!“, erwiderte ich.

Counmimi machte ein verächtliche Geste.

„Ja, eine heimtückische Melodie!“, sagte er, *„so fängt es seine Opfer!“*

5

Dieses Ungeheuer oder dieser Drache oder dieser Zauberer mit den sieben Köpfen lebte nicht weit von uns entfernt. Monticoune liegt mitten im Wald des viereckigen Kreises, nur einen Steinwurf vom Waldpalast des Königs Ayahtan Koutarbani entfernt. Gleich dahinter beginnt das verzauberte Land. Hier wohnte dieses Wesen mit den sieben Köpfen. Und jeden Abend sang es wunderbar - mit sieben Stimmen aus sieben Kehlen! Kurz gesagt, dieses Wesen hat mich verhext. Seinetwegen bin ich so abstoßend geworden.

„Warte nur, du wirst schon sehen!“, dachte ich bei mir und beschloss, es zur Strecke zu bringen.

„Das ist die einzige Möglichkeit!“, stimmte mir Counmimi zu. Counmimi, der Musiker, der so schlecht Panflöte spielte, dass er selbst nicht mehr spielen wollte. Die Panflöte war übrigens ein goldener Stab ohne Löcher.

6

Von diesem Augenblick an, trainierte ich jeden Tag, um das Ungeheuer mit den sieben Köpfen erschlagen zu können. Montags trank ich Drachensmilch, dienstags übte ich mit meiner Lanze, mittwochs mit dem Schwert, donnerstags mit einer Streitaxt, freitags mit der Kuchenschaufel, samstags mit dem Säbel und sonntags mit Eisen, Blut und Spindel.

7

Meine Kraft wuchs und eines Nachts machte ich mich auf den Weg.

Mit dem Schwert, der Lanze, der Streitaxt, mit der Kuchenschaufel, dem Säbel, mit Eisen, Blut und Spindel.

„Ich bring dich um, du Ungeheuer, ich bring dich um, ich zermalme dich zwischen meinen Zähnen!“

Unter meinen Füßen jammerten die Grashalme. Ich stapfte voran: bamm, bamm, bamm! Die Grashalme waren mir egal!

Über meinem Kopf ächzten die Bäume. Sie weinten schweigend. Und ich stapfte voran: bomm, bomm, bomm! Die Bäume waren mir egal!

Der Himmel stieß Seufzer aus, die Erde stöhnte. Ich stapfte voran: bumm, bumm, bumm! Der Himmel, die Erde waren mir egal!

8

Beim Morgengrauen kam ich im Zauberland an. Der Tag war gerade angebrochen. Ich habe das Ding mit den sieben Köpfen sogleich ausfindig gemacht. Es schlief unter einem Eukalyptusbaum, seine vierzehn Augen waren alle geschlossen.

9

Dann, schwups, habe ich mich auf das Ungeheuer gestürzt.

Zack! Ich schlug seinen ersten Kopf ab – es war, als ob ein zwischen Erde und Mond gespanntes Seil gerissen wäre. Die Welt begann zu vibrieren. Es ist aufgewacht, natürlich, es hat mich mit seinen zwölf Augen erstaunt angesehen.

10

Ich aber habe es nicht geschont. Tschack! Ich habe ihm den zweiten Kopf abgeschlagen. In diesem Moment sind Düfte aufgestiegen, Düfte von Herbstzeitlosen, Pfefferminze, Thymian, Flieder und Narzisse. Es kam auf mich zu. Es hat versucht mich zu fangen. Aber ich habe mir nichts gefallen lassen. Ich sprang so wild herum, wie ich konnte ... mit meinem Schwert, mit meiner Lanze, meiner Streitaxt, meinem Säbel und meiner Kuchenschaufel, mit Eisen, Blut und Spindel.

11

Der dritte Kopf ist auch gefallen – für einige Augenblicke traten kleine dünne Wasserstrahlen aus.

12

Und dann der vierte – Zöpfe aus golden Haaren begannen plötzlich durch die Luft zu schweben und verschwanden zwischen den Bäumen.

13

Dann der fünfte – die Schellen eines Pferdgespanns, das einen Schlitten zieht, begannen zu klingeln und verstummten wieder.

14

Um seinen sechsten Kopf hatte das Ungeheuer große Angst. Es zog ihn zu sich heran, um ihn zu schützen, aber er konnte mir nicht entweichen. Ich hieb ihn in tausend Stücke. Dann begannen Glocken zu läuten; viele, sehr beruhigend, die immer leiser, immer ruhiger klangen.

15

In diesem Augenblick hat mich die Kreatur leider gefangen. Sie drückte mich so stark an sich, dass ich mich nicht mehr bewegen konnte. Mein Kopf war an ihre Brust gepresst. Ich hörte ihr Herz schlagen: tok-tok, tok-tok. Dann fragte sie mich:

„Aber was habe ich dir getan, kleiner Mann?“

16

„Du kannst mich töten“, habe ich geantwortet. „Du kannst mich in Stücke schneiden! Ich habe einen Grund für das, was ich getan habe. Du hast mich mit deiner Zauberei hässlich gemacht. Ich bin der hässlichste Mensch auf Erden!“

Ich erhob meine Augen und entdeckte ihre.

Augen, die wie zwei schöne ferne Sterne leuchteten.

Ich entdeckte ihr Gesicht. Der friedliche Spiegel eines Sees, die ruhige Bräune der Erde, die Stille einer Kirche, die frühlinghafte Schönheit einer Wiese, so war ihr Gesicht.

„Du Armer...“, sagte die Kreatur freundlich zu mir.

Sie gab mir einen Kuss auf meine rechte Wange, dann einen auf meine linke. Sie liebte mich.

Sie wollte mich nicht töten. Sie hat mein Schicksal nicht bestimmt. Sie hat mir nichts Böses getan. Sie liebte mich. Da brach ich in Schluchzen aus. Mein Gott, und ich hatte ihr sechs Köpfe abgeschnitten.

17

Sie löste Ihre Arme. Im Spiegel ihrer Augen sah ich mich selbst. Ich hatte ganz gerade Beine, einen flachen Bauch, eine hübsche Gesichtsform, ich schielte nicht mehr, hatte keine Segelohren, noch die Statur eines Hühnchens und keinen Krötenmund. Ich fiel vor ihr auf die Knie.

„Ich verdiene es nicht!“, sagte ich zu ihr. „Lass mich wieder hässlich sein wie vorher! Denn ich habe dir sechs Köpfe abgeschlagen! Oh, wenn ich sie dir nur wieder aufsetzen könnte!“

Sie aber schüttelte den Kopf, um anzudeuten, dass das nicht möglich wäre. Und sie lächelte mich an.

18

Dann ging die Sonne auf und ihre Strahlen fielen auf sie. Ich merkte, dass die Fee mit den 7 Köpfen, die ich töten wollte, die freundlichste Fee der Welt war.

Aus reiner Dummheit hatte ich ihr sechs Köpfe abgehauen.

Was würde passieren, wenn sie auch den letzten Kopf verlieren würde?

„Lass mich dein Leibwächter sein, lass mich dich beschützen!“, sagte ich zu ihr.

Sie nickte zustimmend.

Nie wieder kehrte ich nach Monticoune zurück. Ich blieb bei ihr, um auf sie aufzupassen.

19

Ich wache noch immer über sie, mit meiner Lanze, meinem Schwert, meiner Streitaxt, meiner Kuchenschaufel, meinem Säbel, mit Eisen, Blut und Spindel!

Versucht nicht, euch ihr mit bösen Absichten zu nähern! Ich werde nicht zulassen, dass man ihr etwas Böses antut!

Ein armer Unwissender hat ihr sechs Köpfe abgeschlagen, sodass sie nur noch einen hat. Auf diesen Kopf müssen wir alle aufpassen - mit unserer Lanze, unserem Schwert, der Streitaxt und der Kuchenschaufel, unserem Säbel, mit Eisen, Blut und Spindel ... und mit Liebe!
